

## Siedeln in dynamischen Räumen

### Das römische Neuenstadt und die Grenzzone am Limes im Blick der aktuellen Forschung

Michaela Konrad/Klaus Kortüm

**Im Jahr 1989 wurden auf einem steil ansteigenden, landwirtschaftlich genutzten Terrain unmittelbar nördlich des Flusses Kocher bei Neuenstadt Gebäudestrukturen entdeckt, die sich im Luftbild über eine Fläche von 25 Hektar erstrecken. Bald wurde klar, dass es sich hierbei um die Reste einer bislang unbekanntem römischen Stadt handelte, die dank einer kompletten Siedlungsverlagerung in nachrömischer Zeit bis heute nicht überbaut wurde. Mit dieser Stadtanlage liegt eine der spektakulärsten Neuentdeckungen aus der Römerzeit in Deutschland vor. Seit Mai 2022 widmet sich ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, dem Land Baden-Württemberg und der Universität Bamberg getragenes Forschungsprojekt diesem außergewöhnlichen archäologischen Kulturdenkmal.**

Bereits im späten 16. Jahrhundert hatte man in und um Neuenstadt verschiedene antike Inschriften entdeckt. Mehrere waren von Ratsherren (*decuriones*) einer „Civitas Aurelia G(...)“ genannten Verwaltungseinheit gesetzt worden. Lange blieb deren Lokalisierung rätselhaft. Erst die Luftbilder (Abb. 6) haben deutlich gemacht, dass die Inschriften mit einer großen römischen Siedlung am Kocher in Verbindung stehen. Zusammen mit dem archäologisch erfolgten Nachweis eines monumentalen Apollontempels in Neuenstadt, der auch in den Inschriften seinen Niederschlag gefunden hat, besteht nun kein Zweifel mehr an

der Identifikation der neuen Fundstelle mit dem Zentralort der Civitas.

Der Begriff „Civitas“ steht in der antiken römischen Terminologie für Stämme, das heißt, sich als Abstammungsgemeinschaft verstehende und politisch-administrativ strukturierte Bevölkerungsgruppen. Meist waren sie historisch gewachsen, wie etwa die gallischen Treverer der Trierer Gegend oder die Helvetier am Hochrhein und im Schweizer Mittelland. Andere entstanden dagegen erst durch den Einfluss Roms und waren mehr oder weniger künstlich geschaffene Einheiten. Gleich den alten Städten des Mittelmeerraum-



mes bildeten diese „Stammesterritorien“ mit ihren Zentralorten das Rückgrat der Verwaltung in den Provinzen des Imperium Romanum. Sie standen im besonderen Fokus der römischen Provinzpolitik, daher lässt sich staatliches Handeln in den Provinzen vor allem in den Zentralorten fassen.

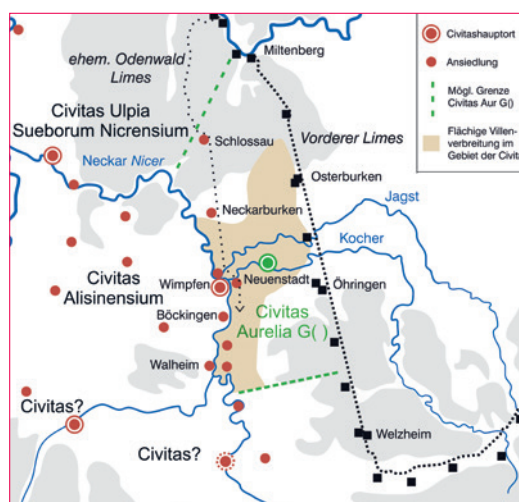
### Bisherige Forschungen zum römischen Neuenstadt

Die Lage der römischen Siedlung zwischen der hinteren und vorderen Befestigungslinie des obergermanischen Limes (Abb. 2) lässt, ebenso wie der Name der Civitas mit seinem Bezug zur Dynastie der Aurelii, darauf schließen, dass die Gründung der Stadt im Zusammenhang mit der Vorverlegung des obergermanischen Limes um 160 n. Chr., vermutlich noch unter Kaiser Marcus Aurelius selbst (reg. 161–180 n. Chr.), erfolgt ist. Neuenstadt gehört damit zu den jüngsten städtischen Neugründungen im Imperium Romanum, mit der Besonderheit, dass sie – etwa im Gegensatz zu zeitgleichen Urbanisierungsmaßnahmen im Orient oder in Nordafrika – in einem neu erschlossenen Siedelgebiet *ex novo*, das heißt „auf der grünen Wiese“ entstanden ist. Der antike

Name des Zentralortes selbst ist bisher unbekannt.

Neuenstadt befindet sich im Bereich der „Hohenloher-Haller-Ebene“ auf etwa 180 m über NN, exakt an der Stelle, wo die breiten Talauen des unteren Kochers in das flussaufwärts enger werdende Flusstal übergehen. Eine intensive römische Villenbesiedlung in der Gunstzone fruchtbarer Lössböden charakterisiert das Umland

1 Besucherführung beim Tag des offenen Denkmals am Apollo-Grannus-Tempel 2012 (Gebäudebereich F (Abb. 3)). Da sich der geplante Schutzbau nicht realisieren ließ, wurden die Mauern nach der Grabung aus konservatorischen Gründen wieder mit Erde überdeckt.



2 Die Lage des römischen Neuenstadt, Zentralort der antiken „Raumschaft“ mit dem Namen „Civitas Aurelia G(...)“, zwischen aufgegebenem Neckar-Odenwald-Limes und der dafür neu angelegten vorderen Limes-Linie.



**3** Das römische Neuenstadt. Aktueller Plan der Siedlung und bisher untersuchte Bereiche. In dem Plan sind bisher nur Steingebäude erfasst. Viele Privatbauten dürften aber aus Fachwerk gewesen sein.



des Platzes (Abb. 2). Dieses Umfeld war Teil des antiken Stadtterritoriums und landwirtschaftliche Basis der Zentralsiedlung.

Nach systematischen Befliegungen durch Otto Braasch in den 1990er Jahren führte das Landesamt für Denkmalpflege von 2003 bis 2013 gezielte Feldforschungen im antiken Stadtgebiet und auf der Niederterrasse am Kocher durch. Die Untersuchungen umfassten geophysikalische Prospektionen (Magnetik, Radar und Elektrik) sowie kleinere und größere Ausgrabungen (Abb. 3). Nach dem aktuellen, keineswegs vollständigen Kenntnisstand verteilen sich die Gebäude entsprechend der Topografie auf mehrere Ebenen von der Flussniederung bis zur Hochterrasse. Unter Ausnutzung der Hanglage konnte auf ganzer Fläche eine mehr oder weniger regelmäßige antike Bebauung nachgewiesen werden, deren Ausrichtung und Verteilung ein orthogonales Straßensystem vermuten lässt. Im Osten der Anlage fallen monumentale Steinbauten auf (A, D, F), wohingegen sich das zentrale und westliche Areal durch kleinere, einfachere und vermutlich überwiegend privat und/oder kleingewerblich genutzte Gebäudestrukturen mit Vorratskellern (B, E) auszeichnet.

In abgesetzter Lage auf der höchsten Geländestufe im nordöstlichen Areal lag ein sicher mehrgeschossiges, circa 35 × 50 m großes Gebäude (A), das als Peristylbau interpretiert wird. Hier gruppieren sich repräsentative Räume und Hallen vermutlich um einen offenen Innenhof, eine für

**4** Nach der Ausgrabung: Die Funde harren im Zwischendepot ihrer Auswertung. Rechts unten Architekturteile des Apollo Grannus-Tempels.

die Limesregion ungewöhnliche Bauweise mit stark mediterranem Einschlag (Abb. 5; 7).

Bei dem 50 m langen Baukomplex D im Osten, vermutlich die Fundstelle der Steindenkmäler aus der Zeit um 1600, handelt es sich wohl um eine Therme (D1). Unmittelbar östlich daneben liegt ein weiterer Großbau (D2) von circa 50 × 50 m Größe (Abb. 8). Letzterer ist durch allseitig um ein großes unbebautes Binnenareal angeordnete Raumzeilen charakterisiert, östlich schließt ein großer ummauerter Hof an. Eine auffallende typologische Verwandtschaft besteht zu Statthaltersitzen bzw. Unterkunfts- und Dienstgebäuden hoher staatlicher Funktionsträger (*praetoria*).

Der genauen funktionalen und chronologischen Einordnung dieser beider Großbauten kommt für die Bewertung der antiken Siedlung eine Schlüsselstellung zu.

Die Mitte der Siedlung nimmt ein circa 90 m breiter und mindestens ebenso langer Heiliger Bezirk ein (F). Auf einer künstlich überformten Terrasse unmittelbar über dem Quellhorizont erhebt sich hier ein monumentaler Tempel für den gallisch-römischen Heilgott Apollo Grannus (Abb. 1). Der außergewöhnlich gut erhaltene sakrale Komplex wurde 2007–2013 flächig untersucht und wird im Rahmen einer Dissertation an der Universität Bamberg wissenschaftlich ausgewertet (Abb. 4).

Am Hangfuß der östlichen Uferzone, und somit unmittelbar an den antiken Verlauf des Kochers anschließend, liegen unter anderem mindestens

zwei ungewöhnliche circa 50 m × 40 m große, von einer Mauer umgebene Baukörper (G), möglicherweise Kontore oder andere ökonomische Einrichtungen. Im Rahmen einer geoarchäologischen Pilotstudie durch die Universität Gießen (Prof. Dr. Markus Fuchs) wurden 2018 Bohrsondungen durchgeführt, die den sedimentären Aufbau des Untergrunds zwischen dem nördlichen Uferbereich des heutigen Kocherverlaufs und der römischen Siedlung dokumentieren. Diese Arbeiten stellen grundlegende Vorarbeiten dar, um das Potenzial der Uferzone für künftige Untersuchungen zu ermitteln, bei denen der römerzeitliche Verlauf des Kochers sowie die Frage nach seiner Schiffbarkeit im Zentrum stehen sollen. Auch ein römischer Flusshafen wäre hier zu diskutieren. Im Gegensatz zu fast allen anderen Orten im näheren und weiteren Umfeld stehen die Chancen, diesen zu entdecken, in Neuenstadt besonders günstig.

### Ungeklärte Fragen, neue Forschungsansätze

Die für Deutschland ausnehmend guten Erhaltungsbedingungen, die Gunst der späten Entdeckung und grundständige Vorarbeiten durch das Landesamt für Denkmalpflege ermöglichen nun weiterführende, von zentralen Fragen geleitete Forschungen, welche von der Deutschen Forschungsgemeinschaft für drei Jahre finanziell unterstützt werden. Weitere Mittel steuern das Landesamt für Denkmalpflege und die Professur für Archäologie der Römischen Provinzen der Universität Bamberg als Projektträger bei.

Das gemeinsam durchgeführte Projekt trägt den Titel „Siedeln in dynamischen Räumen: Die ‚Civitas Aurelia G(...)‘ als Modell für Urbanisationsprozesse in römischen Grenzzonen des 2. Jahrhunderts n. Chr.“. Die oben beschriebenen spezifischen Rahmenbedingungen stellen den Ausgangspunkt für die zentralen Fragestellungen des Forschungsprojektes dar: Welche Komponenten haben die Ortswahl maßgeblich bestimmt und inwiefern

ist die von den Entscheidungsträgern beabsichtigte primäre Funktion des Platzes für das außergewöhnliche Gesamtkonzept verantwortlich zu machen?

Inwieweit wurden bei einer gelenkten Urbanisierungsmaßnahme an der Peripherie des römischen Reiches bewährte Städtebaumodelle transferiert? Beeinflussten die spezifischen naturräumlichen,

**5** Vom Pflug verstreuter Bronzeschrott im Umfeld des Peristylbaus bezeugt eine Kaiser- oder eine Götterstatue. War sie ehemals im Gebäude aufgestellt?





**6** Überblicksfoto mit den römischen Strukturen in den Äckern nördlich des Kochers. Die Mauern zeichnen sich als Trocken-  
spuren im noch grünen Getreide ab.



zeitpolitischen, strategischen und sozialen Voraussetzungen das Planungskonzept?

Wie verlief die städtische Entwicklung vor dem allgemeinen Hintergrund der Provinz- und Ereignisgeschichte?

Wo kam die Bevölkerung in diesem bis zur Gründung der Civitas Aurelia offenbar siedlungsleeren Raum her und wen hat man als Siedler in einer solchen Stadt zu erwarten? Gab es eine gezielte Ansiedlung von Fremdgruppen, und wenn ja, woher kamen diese?

Welche ökonomischen Rahmenbedingungen waren für die Neugründung entscheidend? Wie steht es zum Beispiel mit der Anbindung an das Fernstraßennetz, welche natürlichen Ressourcen findet man im Umfeld, welche Entwicklungschancen hatte das produzierende Gewerbe?

Die primäre Aufgabe des Projektes wird sein, im Rahmen gezielter und großflächiger Ausgrabungen Erkenntnisse zu diesen Fragen zu gewinnen. Um die Stadtgeschichte nachvollziehen zu können, sind nicht nur stratigrafisch aussagekräftige Befunde relevant, sondern auch die Ergänzung der bislang überwiegend auf Prospektionen und kleineren Grabungen basierenden Pläne. Anhand der neuen Befunde und des größeren Fundbestandes sind sodann Fragen nach Funktionsträgern, Akteuren sowie ökonomischen und sozialen Verbindungen zu beantworten. In diesem Zusam-

menhang ist feldarchäologisch insbesondere auch zu klären, ob das aktuelle Bild der „Funktionsquartiere“, das heißt der zu vermutenden baulichen und funktionalen Spezialisierung einzelner Siedlungsbereiche im bisherigen Plan (Abb. 3), der Realität entspricht. Sollte sich dies bestätigen, so ist regional übergreifend die Frage nach möglichen Vorbildern und Parallelen sowie der Genese zu stellen.

Mit dem Peristylbau und dem sogenannten Praetorium auf den beiden höherliegenden Terrassen existiert in Neuenstadt eine für Südwestdeutschland absolut singuläre topografische Verbindung von Repräsentations- und Funktionsarchitektur (Abb. 7; 8). Für die Interpretation dieser komplexen und monumentalen Terrassenbebauung ist zu diskutieren, ob hier das Ergebnis einer staatlich gesteuerten städtebaulichen Maßnahme vorliegt, die mit der dauerhaften Präsenz hochrangiger römischer Amtsträger einhergeht. Damit verbunden ist die Frage, ob sie zu den baulichen Primärmaßnahmen gehören oder erst später entstanden sind und mit der verstärkten staatlichen Präsenz in der Severerzeit (frühes 3. Jahrhundert n. Chr.) in Zusammenhang stehen.

Zudem wird bei der Gesamtbewertung das Apollo-Grannus-Heiligtum von entscheidender Bedeutung sein, denn sein monumentaler Ausbau könnte zeitlich mit den eben genannten Reprä-



sentationsbauten einhergehen (Abb. 1). Daran knüpft die Frage an, ob der Kult des Apollo Grannus von Anbeginn an eine besondere Rolle für die Identität der Stadt im Sinne einer spezifischen Kulttradition gespielt hat. Denkbar ist auch, dass der Kult in Neuenstadt erst im frühen 3. Jahrhundert Ziel kaiserlicher Förderung wurde, wie dies zum Beispiel in Faimingen in der Nachbarprovinz Rätien dank der persönlichen Anwesenheit und des (schlechten) Gesundheitszustandes des Kaisers Caracalla der Fall gewesen zu sein scheint. Sollten sich Tempel und Repräsentationsbauten als Ergebnis einer einzigen relativ späten Monumentalisierungphase herausstellen, dann könnte Neuenstadt in der Zusammenschau mit anderen Plätzen einen Markstein darstellen, um die seit dem frühen 3. Jahrhundert zunehmende Bedeutung der vom Militär geprägten

Grenzprovinzen im Imperium Romanum mit all ihren sozialen und politischen Implikationen besser zu verstehen.

In diesem Kontext ist auch die grundsätzliche Rolle des Militärs in Neuenstadt zu diskutieren, denn es ist bemerkenswert, dass hier bislang keinerlei militärische Komponenten (Ziegelstempel, Militaria) greifbar sind. War der Ort also primär Zentralort einer Civitas und rein ziviles Handlungsfeld der Provinzverwaltung, in die am Limes stationierten Soldaten nur als private Besucher gekommen sind, oder besaß er auch Funktionen in der militärischen Logistik?

Und schließlich wird im Rahmen der seit Mitte 2022 laufenden Ausgrabungen auch ein Beitrag zu den lokalen Auswirkungen der Krisenzeit des 3. Jahrhunderts zu leisten sein. Was geschah mit Neuenstadt, als zunehmend bürgerkriegsähnliche

**7** Der Peristylbau A im Luftbild. Der zentrale Raum hinten ist offenbar durch eine Apsis hervorgehoben. Im südlichen Bereich sind die Mauern tiefgreifend ausgerissen und lassen sich nur noch erahnen.







**8** Der Gebäudekomplex D1 und D2 in einem Luftbild von 2011. Links die Reste Teil der Thermen (?), rechts das mutmaßliche staatliche Verwaltungsgebäude (praetorium). Deutlich wird, welchen Einfluss die Art des Bewuchses auf die Erkennbarkeit archäologischer Strukturen hat.

Verhältnisse und Anarchie das Leben in den Grenzprovinzen bestimmten? Welche seiner Funktionen im Spannungsfeld zwischen Wohnort, Gewerbestandort und Verwaltungszentrale konnte ein offener Ort wie Neuenstadt damals noch ausfüllen? Und was geschah schließlich in der Zeit des Rückweichens Roms aus den Grenzgebieten am obergermanischen Limes? Kam es zu einem geplanten Rückzug nach dem Prinzip der verbrannten Erde oder verließ man den Ort einfach fluchtartig samt seinem Hab und Gut? Inwieweit haben feindliche Überfälle und Zerstörungen eine Rolle gespielt? (Abb. 9)

### Projektstart und Ausblick

Die Ausgrabungen starteten im Juni 2022 mit einem kleinen festen Team, das periodisch von Ehrenamtlichen und Studierenden von verschiedenen Universitäten Deutschlands unterstützt wird. Das Projekt dient daher sowohl der Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses, wie es auch den aktuellen Trend zur Citizen Science

(„Bürgerwissenschaft“) aufgreift – eine gerade in der Arbeit der archäologischen Denkmalpflege Baden-Württembergs allerdings keineswegs neue Erscheinung. Dieser Teilbereich kann dankenswerterweise in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Archäologie in Württemberg und Hohenzollern durchgeführt werden.

Neben dem Schwerpunkt der Grabungen, die auf dem städtebaulichen Funktionsensemble auf den oberen Terrassen liegt (insbesondere Peristylbau und Praetorium), wird es auch um die Verbesserung der Kenntnisse speziell der randlichen Siedlungsbereiche gehen. Hier werden vor allem geophysikalische Erkundungsmethoden zum Einsatz kommen. Von diesen prospektiven Maßnahmen werden in Zukunft auch die denkmalpflegerischen Fragestellungen profitieren, etwa wenn es um Konzepte zum langfristigen Schutz der Gesamtanlage geht.

Ergänzt werden die Arbeiten durch paläobotanische und paläozoologische Untersuchungen. Auch organisch-biochemische Analysen sind vor-

gesehen, das Partnerumfeld ist aktuell noch im Aufbau.

Für die Kontextualisierung der Stadtbaugeschichte sind die Ergebnisse in Neuenstadt abschließend anderen Städten im Imperium Romanum unter Hinzuziehung der verfügbaren Schriftquellen gegenüberzustellen. Hierfür wird im Rahmen einer weiteren, althistorisch ausgerichteten Wissenschaftler-Stelle der Blick insbesondere in die Donau-, Balkan- und Orientprovinzen sowie nach Nordafrika zu richten sein.

Vermutlich erst ein mögliches Nachfolgeprojekt wird sich der Untersuchung der Uferzone widmen können, mit dem Ziel, der Frage der Bedeutung des Flusstransportes mit vornehmlich geoarchäologischen Methoden näherzukommen.

Neuenstadt ist, trotz einer nach aktuellem Kenntnisstand bis vielleicht in die 270er Jahre reichenden römischen Präsenz (Abb. 9), einer der wenigen Fundplätze, an dem bislang keinerlei germanisches Fundmaterial zutage trat – anders als zum Beispiel in den Kastellorten am Limes. „Ein Traum von Rom“, so der Titel einer der letzten großen provinzialrömischen Ausstellungen – hielt man an ihm in Neuenstadt besonders hartnäckig fest? Auch darauf werden die Projektbeteiligten ihr Augenmerk richten. ◀



9 Außergewöhnlich ist der Fund einer Münze des Kaisers Tacitus (reg. 275–276 n. Chr.). Sie stammt aus den Schuttschichten des Tempels. Hat sie der letzte römische Tempelbesucher verloren oder bezeugt sie lediglich späte Abbruch- oder Aufräumarbeiten? Wenn ja, wer hat den Tempel zerstört bzw. niedergelegt?

### Literatur

Michaela Konrad: Crisis Research in a Civil Context, in: Steven James und Stefan Krmnicek (Hrsg.), *The Oxford Handbook of the Archaeology of Roman Germany* (Oxford 2020) 376–408 (zugleich Onlinepublikation Mai 2015: DOI: <http://dx.doi.org/10.1093/oxfordhb/9780199665730.013.16>).

Klaus Kortüm/Stefan Krmnicek, Heiliges Geld. Die Münzen aus dem Apollo-Grannus-Heiligtum von Neuenstadt am Kocher (Germania superior), in: Stefan Krmnicek und Jérémie Chameroi (Hrsg.), *Money Matters. Coin Finds an Ancient Coin Use* (Bonn 2019), S. 237–251.

Klaus Kortüm: Architekturbeispiele aus Obergermanien: Der Apollo-Grannus-Tempel von Neuenstadt am Kocher und die Fassade eines Villengebäudes in Hechingen-Stein, in: Johannes Lipps (Hrsg.), *Transfer und Transformation römischer Architektur in den Nordwestprovinzen*. Kolloquium vom 6.–7. November 2015 in Tübingen. *Tübinger Archäologische Forschungen* 22 (Rahden/Westf. 2017), S. 225–240.

Klaus Kortüm: Die civitas Aurelia G(---) – Eine gallorömische Siedlergemeinschaft hinter dem Limes. In: Jörg Scheuerbrandt – Andreas W. Schmitt (Hrsg.), *Gallia pacata. Caesars Krieg und die Romanisierung der*

*Gallier. exploratio – Schriften des Limesmuseum Osterburken I* (Osterburken 2015), S. 64–89.

Klaus Kortüm: Topographie und Stadtentwicklung von Neuenstadt am Kocher, in: Landesmuseum Württemberg – Rheinisches Landesmuseum Trier (Hrsg.), *Ein Traum von Rom. Stadtleben im römischen Deutschland*. Katalog zur Ausstellung „Ein Traum von Rom. Römisches Stadtleben in Südwestdeutschland“. Trier/Stuttgart 2014–2015 (Darmstadt 2014), S. 256–271.

Abbildungsnachweis

1, 6–8 RPS-LAD, OB, 2–4 RPS-LAD, Klaus Kortüm, 5, 9 RPS-LAD, YM